

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 225.

Mittwoch, 28. September 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der telegr. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

## Bekanntmachung.

Die Landrenten auf den Termin Michaelis d. J. und die Brandversicherungsbeiträge auf den 2. Termin, letztere nach 1 Pf. für die Einheit, sind bis zum 7. Oktober laufenden Jahres, und die Einkommensteuer auf den 2. Termin c. mit der Hälfte des Jahresbetrags bis zum 15. Oktober laufenden Jahres

an die Stadtkasseneinnahme abzuführen. Zugleich mit der Einkommensteuer ist von den Handel- und Gewerbetreibenden zu Deckung des Aufwands der Handels- und Gewerbesteuer Dresden ein Beitrag von 3 Pfennigen auf jede Mark desjenigen Steuerjahres zu entrichten, welcher nach der im Einkommensteuergesetz enthaltenen Skala auf das in Spalte d des Einkommensteuertafelers eingestufte Einkommen, jedoch nur insoweit solches die Summe von 600 M. übersteigt, entfallen würde.

Riesa, am 27. September 1898.

Der Rath der Stadt.  
Bettendor.

## Bekanntmachung.

Die Arbeiten bei Erhöhung der hiesigen Kirchhofmauer, sowie bei einer Abortanlage an hiesiger Kirche sind zu vergeben. Plan und Kostenanschläge liegen an Pfarramtsstelle zur Einsicht aus. Bewerbungen baldigst an den Unterzeichneten. Erneuert wird zugleich die Ausschreibung der hiesigen Glöcknerstelle. Gröbda, den 27. September 1898.

Der Kirchenvorstand.  
P. Werner.

## Anzeigen

für das „Riesauer Tageblatt“ erbiten uns bis spätestens Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

## Derthiges und Sächsisches.

Riesa, 28. September 1898.

Das Ministerium der Justiz hat eine neue Verordnung, betreffend den Transport von Gefangenen und die Einlieferung von solchen in Landes-Strafanstalten, erlassen. Biffer 5 des § 2000 der Gerichts-Ordnung wird durch Folgendes ersetzt: 5. Nachforschungen und Durchsuchungen ist mit allen hierzu geeigneten und erforderlichen Mitteln entgegenzutreten. Im Nothfall ist der Gefangene zu fesseln, namentlich a) wenn er früher schon sich als gewaltthätig gezeigt oder einen Nachforschungsversuch unternommen hat oder doch hierzu geneigt erscheint, b) wenn er Widerstand leistet und nur durch Fesselung überwältigt werden kann, c) wenn er zu Todesstrafe oder zu Zuchthaus verurtheilt ist oder wenn er zur Zeit des Transportes Gefangenschaft von mindestens einem Jahre noch zu verbüßen hat oder wenn er eines schweren Verbrechens beschuldigt ist, d) wenn der Transport während der Dunkelheit oder sonst unter Umständen, die eine Flucht besonders begünstigen, auszuführen ist.

Die Fesselung soll thunlichst unauffällig sein. Ob eine Handfessel genügt oder festeres Schließzeug zu verwenden sei, ist nach der Person des Gefangenen (Körperkraft, Gefährlichkeit) zu bemessen. Ketten sind nicht zu verwenden, wenn eine andere Fessel genügt.

Nur unter besonderen Umständen sollen gefesselt werden aa) gebrechliche, schwache, hochbetagte und andere Gefangene, bei denen ein erfolgreicher Nachforschungsversuch ausgeschlossen erscheint, bb) Personen, die nur zu Gefangenschaft bis zu drei Jahren oder nur zu Haft oder zu beiden verurtheilt sind oder verurtheilt werden können, cc) zu Freiheitsstrafe Verurtheilte, die sich freiwillig oder auf einfache Ladung zur Strafverbüßung gestellt haben. — Die Flucht kann auch durch andere geeignete Mittel, z. B. durch Annehmen der Hosensträger, ersichert werden. — Die Entschlüsselung oder Befreiung oder Nachfesselung eines zu transportierenden Gefangenen liegt, soweit nichts Anderes bestimmt ist, dem richterlichen oder hiesigen wachschäftlichen Beamten ob, der den Transportbefehl erläßt.

Die gegenwärtig stattfindende Ausstellung gewerblicher Unterrichtsanstalten des Königreichs Sachsen im städtischen Ausstellungspalast zu Dresden (Grübelallee) ist in erster Linie für die Vorstände, Leiter, Lehrer und Aufsichtsbefugten der ausstellenden Schulen bestimmt, damit sie sich ein klares Bild von dem jetzigen Stande dieses Unterrichtsweises verschaffen können und dadurch neue Anregungen für ihre Wirken erhalten. Damit die Ausstellung diesen Zweck so gut als möglich erreicht, hat das königliche Ministerium des Innern aus den Kreisen der Vorstände und Lehrer der ausstellenden Schulen einen Beurtheilungsausschuß ernannt, welcher in einer Hauptversammlung über die Ergebnisse der Ausstellung Bericht erstatten wird. Die Hauptversammlung findet Sonnabend, den 1. October Nachmittags 3 Uhr statt. — Bemerkung sei noch, daß auch unsere Riesauer Handelschule, sowie auch die Gewerbliche Fortbildungsschule angeschlossen haben.

Man schreibt uns: In dem festlich decorirten Saale des Hotel „Wettiner Hof“ feierte vergangener Sonntag der Rgl. Sächs. Militärverein für Riesa und Umgegend sein 40. Stiftungsfest bei recht gutem Besuch. Nachdem sich die Herren Ehrengäste, die Vertreter der königlichen, städtischen und geistlichen Behörden, mehrere Herren Officiere unserer

Garnison und Deputationen des Unteroffizier- und der Vnderoffizier von nah und fern, sowie eine recht ansehnliche Zahl von Vereinsmitgliedern mit ihren Damen eingefunden hatten, begann kurz nach 1/8 Uhr das Concert, das von unserem Trompetencorps prächtig ausgeführt wurde. Kamerad J. Häberlein hatte die Ehre, das erste Mal als Vereinsvorsitzer alle die Erschienenen aufs Herzliche zu begrüßen, dankte für so zahlreiche Beihiligung und bat, das dem Verein bisher erwiesene Wohlwollen auch weiterhin bewahren zu wollen. In einer weiteren Ansprache gab Herr Häberlein eine Uebersicht über die Thätigkeit des Vereins in den abgelaufenen 40 Vereinsjahren. Es wurde dabei dargelegt, daß die Bestrebungen eines Königl. Sächs. Militärvereins jederzeit hervorragend gefördert wurden; insbesondere hat der Verein in diesen 40 Jahren an Unterhaltungs- und Hilfsgebern gegen 20 000 Mark verausgabt und ist noch in der glücklichen Lage, einen Kasernenbestand von 5000 Mark zu haben. Von den Mitgliedern, welche vor 40 Jahren dem Verein mit begründeten, leben zur Zeit noch die Kameraden Winkler I und Franz, selbige wurden in der Ansprache besonders ausgezeichnet und erhielten Blumenbouquets. Weiter forderte alle Mitglieder auf, besonders jetzt, in der bedrängten Zeit, in der man suchte, den alten edlen Grund zu unterminiren, auszuhalten an der wahren Gottesfurcht, unserm Gott die Ehre nach gedehrender Deutung zu geben, festzuhalten an der unerschütterlichen Treue zu König und Vaterland, die Liebe zu den Kameraden offenkundig zu pflegen; dann habe es keine Noth und es sei keine Gefahr zu befürchten, der Verein werde dann immer gedeihen. Nachschauen möchte ein jedes Soldatenherz seinem ritterlichen König, dem ruhmreichen, hohen Protector der Rgl. Sächs. Militärvereine, König Albert. Die patriotische Ansprache endete mit einem dreimaligen Hoch auf Sr. Majestät, in welches alle Anwesende begeistert einstimmten. Weiter wurde auch auf Sr. Majestät den friedliebenden Kaiser Wilhelm II. ein begeistertes dreimaliges Hurrah ausgedrückt. — Herr Stadtrath Bettendor, welcher im Auftrage der städtischen Behörden und aller anwesenden Herren Gäste für die ergangenen Einladungen dankte, schilderte in trefflicher Ansprache die Grundlagen des Vereins; lobenswerth seien bisher die Ziele und Bestrebungen gefördert und gepflegt worden. Wäge der Verein nur an seinen Idealen festhalten und nie wanken in seiner Treue zum Königreich und seiner Vaterlandsliebe. Die Ziele und Bestrebungen der älteren und älteren Mitglieder möchten sich auch auf die jüngsten übertragen, dann werde es mit dem Vereine gut bestellt sein und er sich immer mehr entwickeln; daß dies geschehe, daraufhin drachte der Herr Redner ein Hoch auf den segnenden Verein. Herr Bezirksvorsteher Wille, welcher ebenfalls an der Feier theilnahm, sprach über die drei Hauptgrundlagen eines Militärvereins: über Gottesfurcht, über Kameradschaft und Vaterlandsliebe, über echte, wahre Kameradschaft —, seine Worte werden wohl jedem Kameraden eingedenk bleiben. Im Verlauf seiner Ansprache bemerkte er, daß er noch nie Veranlassung zur Klage über einen Verein in seinem Bezirk gehabt habe. Er schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den R. S. Militärverein Riesa und die Vereinsgenossen. Kamerad H. Hoffmann, Vorsitzender des R. S. Militärvereins Jäger und Schützen, sprach anschließend an ein zum Vortrag gelangtes Tongemälde, welches so recht tiefsehnend an die militärischen Erlebnisse erinnere habe. Redner gedachte des früheren bewährten Vereinsvorsitzers,

Herrn J. Schelke, der noch vor Jahresfrist für den Verein eingetreten sei und in alter, edler, braver Kameradschaft dessen schöne Bestrebungen gefördert habe. Aber auch unter dem neuen Vorsteher, Herrn Häberlein, der Allen schon längst bekannt sei als ein wackerer Kamerad und treuer Berater, werde der Verein gedeihen, blühen und wachsen, und unter dieser Uebergangung widmete Redner dem Verein ein kräftiges Hurrah. Inzwischen waren Telegramme von Herrn Landrath oder früher Bürgermeister a. D. Max Köhler, Ehrenmitglied des Vereins, und vom Mitglied Gupke, penl. Schirmmeister in Schwarzenberg, eingegangen, beide Herren sandten die besten Grüße und wünschten ein vergnügtes Stiftungsfest. Während des ganzen Abends herrschte so rechte kameradschaftliche Fröhlichkeit und der solenne Ball hielt die Mitglieder bis zu später Morgenstunde vereint. M.

\* Stolzenhain, 28. Sept. Gestern in den Mittagsstunden wurde unser Ort von einem verheerenden Brande betroffen. Hier Wirtshäuser, und zwar diejenigen von Richter, Hofmann, Schiffer und Nöhle, sowie die Knecht'sche Scheune sind vollständig niedergebrannt. Kinder sollen dem Brand veranlaßt haben. 15 Spritzen waren zur Löschung des gewaltigen Feuers erschienen und deren Eingreifen gelang es, gegen Abend des Feuers Herr zu werden.

Radeberg. Mit dem Besuch des Directoriums des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Dresden, die Errichtung einer landwirthschaftlichen Haushaltungsschule hier selbst betreffend, hat sich das hiesige Stadtverordnetenkollegium jetzt erneut zu befassen. Der Fiskus hatte in Voranschlag gebracht, städtisches Land zum Kaufe gegen einen Preis von 1200 M. für den Acker anzubieten. Der Rath hat diesen Vorschlag zum Beschluß erhoben, will aber von Erwerbung von Antheilscheinen absehen. Das Stadtverordnetenkollegium erklärte seine Zustimmung zu dem Rathsbefehle, sprach aber hierbei seine Genehmigung aus, dem Dresdner Kreisvereine noch mehr entgegenzukommen.

Dresden. Wegen schwerer Körperverletzung verurtheilte die 3. Strafkammer dem 1890 zu Schandau geborenen Schiffer Paul Rudolf Döngel zu 3 Jahren Gefängnis. Derselbe verübte in der Nacht zum 2. August d. J. zu Dresden-Bieschen ohne allen Grund Straßenrand und wollte ihn der hinzugekommene Zimmermann Robert Behmann gütlich zur Ruhe bringen, wofür ihm J. damit lohnte, daß er ihn mit einem Rad-Änger einen Stich in den Unterleib versetzte, welcher einen Darm durchschneidte, und es nur einer glücklich gelungenen Operation zu danken ist, daß das Leben erhalten werden konnte. L. befindet sich jetzt noch im Krankenhaus und ist bis jetzt noch nicht abzufahren, ob er dauernden Schaden davonträgt.

Pirna. Durch die hiesige Königl. Amtshauptmannschaft sind vor Kurzem der früher in Pirna zu Schandau geborene Schiffer Paul Rudolf Döngel zu 3 Jahren Gefängnis. Derselbe verübte in der Nacht zum 2. August d. J. zu Dresden-Bieschen ohne allen Grund Straßenrand und wollte ihn der hinzugekommene Zimmermann Robert Behmann gütlich zur Ruhe bringen, wofür ihm J. damit lohnte, daß er ihn mit einem Rad-Änger einen Stich in den Unterleib versetzte, welcher einen Darm durchschneidte, und es nur einer glücklich gelungenen Operation zu danken ist, daß das Leben erhalten werden konnte. L. befindet sich jetzt noch im Krankenhaus und ist bis jetzt noch nicht abzufahren, ob er dauernden Schaden davonträgt.

Stadt Wehlen, 27. Sept. Am Sonnabend Nachmittags fiel ein bei einem hiesigen Reparaturbau mit beschädigter Mann von einem niedrigen Dache. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist der Verunglückte, der

aus Waltersdorf bei Bittan kammer, Familienrater ist und Carl Krause heißt, gestorben.

**Baunzen.** Wegen fahrlässiger Tödtung wurde vom hiesigen Samtgericht der Schornsteinfegermeister Krause aus Bittan zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt. Er hatte beim Schornsteinfegen den Schlingel Röhre ins Herz getroffen, so daß dieser todt zusammenstürzte.

**Waldheim.** Als ein ausgezeichneter Betrüger entpuppte sich ein 23 Jahre alter Koch aus Strießen, dessen Verhaftung auf ein Telegramm der Waldheimer Polizei am Montag Nachmittag in Leipzig erfolgte. Der Gauner, der sich bei seiner Festnahme als stud. jur. aufspielte, hat in den letzten Monaten von Einwohnern Waldheims auf gefälschte Sparcassenscheine und gefälschte Documente in acht verschiedenen Fällen Geldbeträge in Höhe von 3500 Mark bis 20 Mark, insgesamt 7000 Mark zu erschwindeln gewußt und das Geld bis auf ca. 100 Mark in Cassen und Brieftaschen vertheilt. Bei seinem Weggange von Waldheim legte er seinen Hut und Stock am Ufer der Elbe nieder, um dadurch den Wachen zu erweisen, daß er dem Leben freiwillig Balet gelasse. Die argwöhnische Polizei nahm die Reliquien in Verwahrung und schickte, anstatt im Wasser herumzuwischen, den Telegraph in Bewegung.

**Wickau.** Bei einem an sich geringfügigen, aber große Hausentwicklung verursachenden Brande, der in dem Hause des Bahnarbeiters Hölzel in Gersau entstanden war, hat ein hiesiger Herr, der Ingenieur Fritz Best drei Menschenleben gerettet. Von den Verletzten war ein 1 1/2 jähriges Kind schon nahezu bewußtlos.

**Gosmannsdorf.** In der Nacht zum Sonntag sank bei uns das Thermometer unter Null. Auf den Fluren lagerte starker Reif und Fäulen und dergleichen waren mit einer leichten Eiskecke überzogen.

**Golditz.** Als am letzten Wochentag die Truppen unsere Stadt passierten, rief ein wichtiger Soldat einem des Weges daherkommenden Essentier entgegen: „Um wen trauerst Du denn?“ (Schlichter). Der schlaftrübe Essentier antwortete dem Soldaten: „Um Deine Dummheit!“ (Koch größeres Schlichter.)

**Seithain.** Hirschhändler Dietze von hier kaufte am Sonntag in Strümpfen bei der Versteigerung von Fasarenpferden einen Fuchswallach, auf dem er nach Hause ritt. Zwischen Ebersdorf und Lützenhain, als Abends der Schnellzug die Straße passierte, scheute das Pferd und warf den Reiter ab, welcher die Witternacht betäubungslos liegen blieb. Das Pferd ist bis jetzt noch nicht wieder in den Besitz des Eigentümers.

**Plauen i. A., 27. Sept.** Der Biegeleiarbeiter Louis Leonhardt wurde wegen Raubes unter erschwerenden Umständen (Blutthat bei Schönan) vom Schwurgericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. (Bergl. „Aus dem Vogelland“ in gest. Nr.)

**Leipzig.** Vor dem Reichsgericht wurde vorgestern der Bundesvertrauensprozeß gegen den Herrn Peter Windorf aus Borsdorf verhandelt. Dieser hat den Bezirksrathsherrn Hahnemann aus Kosen zu bestimmen gewünscht, im Civil-Klage nach Borsdorf zu kommen. Dort hat er ihm einen Schriftsteller Jungens aus Bräunsel vorgestellt, und Hahnemann hat demselben militärische Pläne, militärische Fahrpläne, Produktionspläne u. s. w. angedruckt. Windorf erklärte, er habe dem Jungens geglaubt, daß dieser die Actenstücke zur Herstellung einer Drohkarte verwenden wolle. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten Windorf zu 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. Bei der Strafverurteilung hielt der Gerichtshof die Schweregefahrlichkeit des Treibens des Angeklagten für erwiesen.

#### Aus dem Reiche.

In Ganderleben sind an der Trichinose gegen hundertfünfzig Personen erkrankt. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, jedoch kann nach der amtlichen Angabe angenommen werden, daß der Fleischbeschaumer die Trichinen bei der Untersuchung übersehen hat. — Die in Berlin mit hiesigen Institutionen verbundenen aufgefundenen Marie Becker ist nicht, wie zuerst vermuthet, ermordet worden. Es liegt, wie aus einem zurückgelassenen Schriftstück hervorgeht, S. 10. Wort vor. — Am Freitag Abend gegen 11 Uhr wurde in G. unter den unteren Anlagen des Schlossparks der Wagen der Hofdame der Frau Herzogin Albrecht von Württemberg, Josefa v. Stauffenberg, als diese von Stuttgart nach dem Landgasthof Rosenheim zurückkehrte, von drei Strölkern überfallen. Dieselben fielen den Pferden in die Fäule; kräftige Weichenschieße des Kaisers trieben sie aber wieder zurück, worauf der Wagen im Galopp davonfuhr, so daß die Ströcke ihr Vorhaben nicht ausführen konnten. — Die Strafkammer des Landgerichts Darmstadt verurtheilte einen Gefangenenscheinigen aus Niederoden, der sich, um sich der Weichenschieße zu entziehen, Schmutzstaub in die Augen gestreut hatte, um so eine Augenentzündung hervorzurufen, zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

#### Die Kaiserfahrt nach dem heiligen Lande.

22. Das todtte Meer.

NK. Gegen Mittag langten wir am todtten Meer an und zwar in der Nähe der Stelle, wo sich der Jordan in dasselbe ergießt. Das Sand, welches wir nach Ueberwindung des kalifornischen Berges etwa eine Stunde vor dem Meer passierten, ist alter Meeresboden und weiß und öde, wie die ganze Umgebung des Meeres, dessen bitter-süßes Wasser keine Vegetation ankommen läßt. Wir waren hier am tiefsten Punkte der Erdoberfläche angelangt, denn das todtte Meer liegt nahe an 400 Meter unter dem Wasserspiegel des Mittelmeeres, an seiner tiefsten Stelle soll es sogar noch 400 Meter tiefer sein; es ist nur im Norden, wo wir uns befanden, von der Ebene des Jordan begrenzt, an allen Seiten erheben sich steile Felsen, zum Theil vulkanischen

Ursprungs. Der südliche Theil des Meeres, an welchem die untergegangenen Städte Sodoma und Gomorra gesunken werden müssen, war trotz der wieder lauchenden Sonne in Nebel gehüllt; es soll dieses Meeres der Fall sein, da das todtte Meer seinen Abfluß hat und die ganze täglich vom Jordan zugeführte Wassermenge, die einer 13 1/2 Kilometer tiefen Wasserfläche entspricht, verdunstet.

Die warme Temperatur, die gegen die kalte Luft Jerusalems sehr abfiel, erklärte sich dadurch, daß wir uns 1154 Meter tiefer als in Jerusalem befanden, 393 Meter, wie schon gesagt, unter dem Niveau des Mittelmeerischen Meeres. Das Wasser des todtten Meeres ist außerordentlich bitter, der Jordan, von dem täglich ein Zufluß von etwa 6 Millionen Tonnen süßen Wassers herinkommt, vermag es nicht zu versüßen, es enthält immer 25 Prozent feste Bestandtheile, wovon 7 Prozent Kochsalz. Im Süden sind die großen Salzlagern, mit denen es in Verbindung steht und die dem Wasser einen so scharfen, bitteren und salzigen Geschmack geben, daß man es sofort wieder ausspeien muß. Das Wasser ist durch diese starke Belastung so schwer, daß es für einen menschlichen Körper unmöglich ist, darin unterzutauchen, das Wasser trägt ihn immer wieder in die Höhe. Auch wirft es alles Holz, welches der Jordan hineinspült, sofort wieder ans Ufer, welches von Baumstämmen und Flecken bedeckt ist. Etwas Schilf und kleines Getreide befindet sich übrigens in der Nähe des Meeres, wo wir hinfuhr.

Nachdem wir am Meeresufer während einer kleinen Pause geschäftigt, verließen wir das unwirthliche Gestade und ritten durch die weiße Ebene soweit hinaus, bis wir an einer im schönsten Grün prangenden Stelle an den Jordan kamen und zwar an den Ort, an welchem Christus von Johannes getauft sein soll. Hier machten wir bei einer schönen Fallschlammappell Halt, und mein Freund schüttete sich eine Flasche voll Jordanwasser, zur Tausche seines Gefäßes. Im Hofenjollerndhause ist es Tradition, daß die Tausche mit Jordanwasser geschieht. Der Jordan ist kein großer Fluß, an dieser Stelle etwa 33 Meter breit, aber ziemlich fließend; das Ufer, an dem wir uns befanden, war flach und mit Salzwasserpappeln, Tamarinden und Weiden bedeckt, das andere Ufer steil und felsig. Nach dreißigminütiger Rast langten wir bei dem Dorfe er-Rissa an, an der Stelle, wo Jericho einst gestanden haben soll. Das Jordanthal, welches bis Jericho noch mehrere hundert Meter unter dem Niveau des Meeres liegt, gegen Winde geschützt und durch den Jordan in jeder beliebigen Weise zu bewässern ist, könnte eines der größten und dankbarsten Genuß-Gründe der Welt sein.

#### Die Gassenlehrer im Tierreich.

Wenn der Mensch irgendwo an Gerechtigkeitgefühl zu wünschen übrig läßt, so ist dies in seinem Benehmen gegenüber den verschiedenen Thieren der Fall. Es sei damit nicht behauptet, daß er die Thiere im Allgemeinen zu schlecht behandelt; aber seine Neigung, wie seine Abneigung bezeugt sich nur zu häufig an falscher Stelle. Dabei ist das Empfinden der einzelnen Menschen noch überaus verschieden und unberechenbar; dem Einen sind Mäuse und Fische unheimlich, der Andere nimmt sie mit Vergnügen in die Hand und duldet sie in seiner Umgebung. Unzählige nützliche Spinnen müssen es mit dem Tode büßen, daß sie es nicht verstanden haben, durch eine gefällige Körperform das Wohlwollen des Herrn der Schöpfung zu erregen. Die Schlangen werden nun gar entweder geflohen oder getödtet, gleichviel ob es sich um eine giftige Natter, von der vielleicht in der betreffenden Gegend kein einziges Exemplar vorkommt, oder um eine harmlose Blindschleiche oder Ringelnatter handelt. Es kann dem Menschen noch so eindringlich gesagt werden, daß die Spinnen schamlos und die Schlangen größtentheils nützliche Thiere sind; die bis zum Uebel gesteigerte Abneigung der meisten Menschen scheint nun einmal angeboren und unüberwindlich zu sein. Im Gegentheil dazu macht er andere Thiere, auch wenn sie unverbesserliche Diebe sind oder mit unheimlicher Geschwindigkeit der ganzen Nachbarschaft lästig fallen, zu seinen erklärten Lieblingen. Der Schulunterricht hat ohne Zweifel aufzuklären eine große Aufgabe darin zu lösen, daß er den Menschen in ihrer Jugend die Abneigung, oder wenigstens den Verdrüßungsdrang gegen Thiere von zweifellosem Nutzen beseitigt. Eine vollkommene Besserung wird sich darin allerdings sehr langsam erreichen lassen, aber einiges läßt sich bei gutem Willen auch jetzt schon bessern. Achtung verlangen zunächst diejenigen Thiere, die man als „Gassenlehrer der Natur“ bezeichnen könnte, deshalb, weil sie durch Beseitigung gefallener Thiere dafür sorgen, daß die freie Himmelsluft nicht von einem Pesthauch des Todes durchzogen wird. Dazu gehören die zahlreichen Grab- und Natter. Es wird Niemand verlangen, daß man die Verdrüßung mit diesen Thieren suchen oder auch nur sich gern gefallen lassen soll; aber man soll sie auch nicht muthwillig tödten. Man sehe einmal einer Schaar der als Todtengräber bezeichneten Käfer zu, wie sie mit einem Eifer und einer Kraft, die ihre Fähigkeit zu überleben scheinen, eine todtte Maus vollkommen von der Erdoberfläche verschwinden lassen und in eine Grube senken, wo sie der künftigen Abregeneration zur Nahrung dienen wird, ohne das Auge und die Nase des Menschen zu verletzen. In den Tropen sind es andere, größere Thiere, die hauptsächlich dieses nützliche Geschäft verrichten, die Hyäne und der Biber, die ebenfalls als Lohn für ihre nützliche Arbeit vom Menschen Haß, Verfolgung und Schimpfworte ernten. Die Beispiele aus dem Tierreich lassen sich noch ins Unendliche vermehren. Es sei vergleichsweise nur daran erinnert, daß Niemand an dem Anblick eines Gassenlehrers oder Kamalarbeiters gerade sein Wohlgefallen findet, und daß doch Jedermann die Nützlichkeit und Notwendigkeit ihrer Existenz und Arbeit anerkennt. So sollte es auch den Gassenlehrern im Tierreich ergen.

#### Wunderthier.

Uebertrumpft. Nach dem Jäger Jagd haben einige weitergeschickte Krieger beim Meise einen Geyserfelsen in der Wäldchen und unterhalten sich über die Festigkeit, Thierstimmungen nachzuahmen. „Ich will Euch ein Beispiel geben“, sagte der eine und ahmt nun den Ruck des Nachschusses nach. Sogleich erscheinen drei Bären aus der nahen Schenke und eilen in die Nähe des Jägers. „Das ist gut!“ meinte der Zweite, „Ich kann aber noch mit etwas Besseren dienen“, und nun ahmt er den Ruf der Bären so natürlich nach, daß zwei Bären aus dem Walde hervortreten und auf Schußweite herantommen. „Nun ausgezeichnet!“ ruft der Dritte, „Ich kann zwar dergleichen nicht nachahmen, aber ich hatte einen Freund, der das Schießen der Ruckgall so täuschend nachahmte, daß ein im Nachschusse wohnender Poet sofort anfang, Verse zu machen.“ „Was ich hier gesehen und gehört habe, ist doch nur Kindererei“, bemerkte der Vierte und fährt dann fort: „Mein Freund besaß in Grünwalde ohmt das Krähen des Hahnes so natürlich nach, daß trotz später Abendstunde jedesmal — sofort die Sonne aufgeht.“

Gemeinsam in den Tod. Die zwanzigjährige, auffallend häßliche Gattin des Magazins des Bürgerlichen Brauhaus Brenner in Rietzsch, welche ihren hochgradig tuberkulösen Gatten trotz aller Warnungen vor zwei Monaten aus übergroßer Liebe geheiratet hatte, tödtete diesen, um seine Leiden zu kürzen, durch zwei Schüsse und hienach sich selbst durch einen Schuß in die Schenkel.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Greiz, wo in der mechanischen Weberei von Arnold der Feuermann Zeidler mit seinem 13jährigen Sohn den Dampfkegel reinigte. Plötzlich vernahm man einen Knall; in dem Kessel war eine Explosion erfolgt. Der Sohn wurde todt, der Vater schwer verletzt aus dem Kessel gezogen.

Ein Eisenbahnzug durch wandernde Raupen gefährdet. Die diesjährige Raupenplage ist so arg, daß vielfach die Kohlschäler und die der Sträßen von Raupen genagt sind. Auf der Bahnstraße Dehlsfelde - Mogdenburg zeigte sich dieser Tage, wie geschrieben wird, in der Nähe des Herrn Meiers der Flechtlingen eine Schienenstraße derartig glatt, daß es große Mühe machte, den Güterzug über die Stelle hinwegzubringen, weil die Räder, infolge Aufreibung der Reibung, auf den Schienen rutschten. Es stellte sich heraus, daß die Räder und unteren Maschinenhülle voll zerquetschter Raupen saßen. Die Schienen waren so stark mit wandernden Raupen besetzt gewesen, daß beinahe der Zug zum Stehen gebracht worden wäre.

Auch ein Hochzeitsangebinde. In einem Bezirksblatt des württembergischen Unterlandes ist folgender „Ausruf an Bewerberinnen“ zu lesen, der von einem Deutschen unterzeichnet ist. Der Ausruf lautet: „Aus Anlaß der Vermählung Ihrer königlichen Hoheit, der Prinzessin Pauline von Württemberg mit Sr. Durchlaucht dem Erbprinzen von Wied werden von Unterzeichnetem sechs unentgeltliche, ungescholtene Mädchen des Bezirkes . . . unentgeltlich hässliche Bäume eingesetzt, wenn dieselben (die Mädchen nämlich, nicht die Bäume!) D. R. ein Zeugnis ihres Herrn Ortsvorstehers mitbringen und sich bis 12. October dieses Jahres melden.“ — Der Mann ist doch hochpatriotisch gesinnt und versteht sich am Ende auch auf Reklam!

Ein neuer Mormonenpräsident. Die Mormonen Wähe haben an Stelle des kürzlich verstorbenen Wilford Woodruff ein neues Oberhaupt gewählt, Lorenzo Snow. Derselbe steht bereits im 83. Lebensjahre und gehört der Mormonensekte seit 62 Jahren an. Wegen Blauweiberei hatte er im Jahre 1886 eine längere Gefängnisstrafe zu verbüßen.

Peter Schenck, einer der reichsten deutschen Brauer in Philadelphia, beging am 12. September Selbstmord, indem er sich von der über den Niagara fließenden Drahtseilbrücke hinab in die tosenden Stromschnellen stürzte. Seit Jahren hatte Schenck an einem Augenleiden gelitten. Man nimmt an, daß die Furcht vor Erblindung den Unglücklichen in den Tod getrieben habe.

#### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 28. September 1898.

§ Berlin. Die Verbindung von Rautschau mit Schanghai erfolgte bisher alle 14 Tage durch einen Dampfer der Rheiderlei. Jetzt hat die Rheiderlei einen zweiten Dampfer in Dienst gestellt, so daß jetzt jede Woche ein Dampfer zwischen beiden Plätzen geht.

§ Paris. Hier wurde eine ganz neuangeordnete Falschmünzwerkstätte aufgehoben, die vorzüglich Falschmünzen ausländischer, besonders österreichischer Banknoten emittiert. Fünf Falschmünzer wurden verhaftet.

§ Rom. Der Kaiser erlegte gestern auf der Viterbo einen 44-Jährigen.

§ Wien. Das Exccitativkomitee der deutschen Linken des Abgeordnetenhauses beschloß gestern, die erste Lesung der Ausgleichsvorlage zu lassen und sie nicht durch Opposition zu hindern. Diese Einstellung der Opposition erstreckt sich nicht auf die weitere Ausdehnung der Verhandlungen.

§ Budapest. In Folge der langanhaltenden Trockenheit in der Woffstam auf der Donau so niedrig, daß der Schiffsverkehr bald wird eingestellt werden müssen.

§ Paris. Die gestrige, Nachmittags von mehreren nationalistischen Deputirten einberufene Versammlung war nur schlecht besucht. Es waren im Ganzen nur 18 Abgeordnete erschienen. Eine Tagesordnung wurde angenommen, in welcher der Präsident der Republik aufgefordert wird, sofort die Kammer einzuberufen, da das Ministerium Brissot in der Dreyfus-Affaire die gegenüber dem Parlament eingegangenen Verpflichtungen verletzt habe. 19 Deputirte unter Führung Drumonts sollten die Tagesordnung im Hofsee dem Präsidenten zur Vorlage vorlegen. Vorher nahm die Versammlung Kenntnis von einer Tagesordnung, welche gleich-



 **SLUB**  
Wir führen Wissen.

## Gewitterwolken in Ostasien.

Der nun zu Ende gegangene Sommer war an großen Ereignissen nicht arm. Der Tod Bismarcks, des Jaren Friedensmanifester, die endgültige Besiegung der Mahdisten, die Beendigung des spanisch-amerikanischen Krieges, das neue Aufblühen des religiösen Fanatismus auf Kreta, die Ermordung der Kaiserin Elisabeth, die Entthronung des Kaisers von China — eines dieser schwerwiegenden Ereignisse schneit immer dem kurz vorher gegangenen einen Theil des Interesses ab, das jenes hervorgerufen. Wenn aber die äußeren Ereignisse nicht trügen, wird der Gang der Ereignisse einen immer größeren Wellenschlag hervorrufen. Man ist ja bezüglich der Vorgänge im äußersten Osten zumeist auf die englischen Darstellungen angewiesen und da England selbst Partei ist, so muß man die über London kommenden Berichte immer als partiell gefärbt ansehen.

Indes beginnt sich das Dunkel, das über den jüngsten Ereignissen schwebt, doch schon einigermaßen zu lichten. Von Werth sind besonders die Aussagen des früheren Beraters des Kaisers, Rang-yu-Wei, der bei den Engländern sichere Zukunft gefunden hat. Rang-yu-Wei kam am 24. d. M. in Shanghai an Bord des englischen Dampfers „Gung Kiang“ an. In Wohnung wurde er auf Befehl des Kommandanten an Bord des englischen Kanonenbootes „Es“ genommen, um ihn vor der Kasse Li-Hung-Tschang zu schützen. Die chinesischen Behörden verlangten die Auslieferung, der Kapitän der „Es“ verweigerte sie. Wie die „Times“ aus Shanghai melden, theilte Rang-yu-Wei, der nach Hongkong abgereist ist, in einer Unterredung mit, er habe Peking am Dienstag verlassen in Folge einer geheimen Warnung durch den Kaiser, der in ihn gedrungen sei, sich zu bedenken, daß er die Unterföhrung derjenigen erhalte, die an der Wohlfahrt des Landes ein Interesse hätten. Die Partei der Königin-Mutter sei gebunden durch eine geheime Abmachung mit Ausland. Letzteres habe die Absicht, die herrschende Monarchenfürsicht in China aufrecht zu erhalten. Der Einfluß Li-Hung-Tschangs trete jetzt gegenüber demjenigen Janghuns zurück und werde wahrscheinlich abnehmen. Die Gesundheit des Kaisers sei vorzüglich; derselbe sei für den Fortschritt eingenommen, doch überzeuge, daß es unmöglich sei, die Opposition ohne Englands Beistand zu unterdrücken. Rang-yu-Wei sagte hinzu, wenn die Opfer des Staatsstreiches nicht geküßt würden, werde es in Zukunft für jeden Eingeborenen unmöglich sein, die englischen Interessen zu unterstützen.

Ferner wird den „Times“ aus Peking bestätigt, Rang-yu-Wei sei geküßt und Tschang Yin-Huan, der Rivale Li-Hung-Tschangs in Kanton, sei verhaftet worden unter der Anschuldigung, Rang-yu-Wei beidergeit zu haben, und werde aller seiner Ämter entsetzt werden. Hierdurch wachse die Macht Li-Hung-Tschangs. Die Beamten begräßen die Rückkehr der Kaiserin-Mutter zur Herrschaft, das Volk dagegen sei gleichgültig gegen dieselbe. Die Krone wird russischen Einflüssen zugesprochen. Li-Hung-Tschang und die russische Partei sind wieder eingesetzt, die englische Partei ist gefolgt und der Kaiser gezwungen worden, dem Thron zu entsagen. Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Peking, der Oberste der Palastwachen habe erklärt, der Kaiser sei ernstlich erkrankt, sein Ableben nicht unwahrscheinlich.

Ueber Maßnahmen Englands gegen die Peking-Palastrevolution gehen allerhand noch unverdächtige Gerüchte um. Aus Wei-Hai-Wei berichtet Reuters Bureau: Das britische Kriegsschiff „Centurion“ ist plötzlich mit versiegelten Ordern in See ge-

gangen. Man glaubt, es sei auf dem Wege nach Taku und werde von Tschifu aus von sechs weiteren Kriegsschiffen begleitet werden.

Andererseits stehen nach einer Depesche des Bureaus Dalziel aus Shanghai in Port Arthur 10000 Mann russischer Truppen bereit, um nöthigenfalls nach Peking abzugehen und dort der Kaiserin-Wittve in der Aufrechterhaltung der Ordnung beizustehen. Wie verlautet, erhielt die britische Flotte im Pechilung-Golf den Befehl, jeden Versuch russischer Truppen, zu landen, zu verhindern. — Alles trotzlich darf man diese Nachrichten indes nicht nehmen, Old-England hat nach eillen Prahlereien sich noch immer „muchia“ zurückgezogen und wird das schließlich auch hier wieder thun.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Nach der „Kreuzzeitg.“ sollte der Zusammenritt einer Konferenz zur Berathung von Abwehrmaßnahmen gegen die Anarchisten nicht nur gesichert sein, sondern der Zusammenritt auch schon binnen Kurzem, wahrscheinlich in Rom, erfolgen. Dem gegenüber kann die „Post“ nach ihren Erkundigungen an maßgebender Stelle mittheilen, daß die betreffenden Verhandlungen zur Zeit noch im Gange sind, daß aber noch keine Entscheidung darüber getroffen ist, ob man auf einer Konferenz über die Ergreifung geeigneter Abwehrmaßnahmen berathen oder sich auf diplomatischem Wege über geeignete Schritte verständigen soll. Auch die „Nationalzeitung“ behauptet, daß die italienische Regierung eine Verständigung über Maßnahmen gegen den Anarchismus bei den europäischen Kabinetten angeregt hat; der Vorschlag einer Konferenz ist jedoch von ihr bis jetzt nicht gemacht worden. Die allgemein gehaltene Änregung sei zustimmend aufgenommen worden; man erwarte jedoch zunächst die näheren Vorschläge der italienischen Regierung.

Aus Venedig wird der „Post. Ztg.“ zu der Orientreise des Kaisers geschrieben: „Die Nacht „Hohenjollern“ und der Begleitkreuzer „Hela“ werden erst am 2. oder 3. October in Venedig erwartet, wo sie im Hafen von S. Marco in der Nähe des italienischen Stationschiffes vor Anker gehen. Die Kommandanten beider Fahrzeuge werden alsdann die üblichen Besuche mit der Admiralität und den Spitzen der Behörden austauschen. Am Tage der Einschiffung des Kaisers legt sich die „Hohenjollern“ dicht an die Gartendämme des königlichen Palastes in der Ligne. Am 30. September begeben sich 30 Kärassiere, von einem Lieutenant begleitet, von Rom nach Venedig, um während der Anwesenheit der Monarchen den Ehrendienst im Innern des Schlosses zu versehen. Für den Dienst des königlichen Hauses werden ein oder zwei Hafenschiffe ausgerüstet, außerdem die königliche Gondel, die durch eine Dampfmaschine unter dem Beschie eines Schiffslieutenants geleitet wird. König Humbert trifft einige Stunden früher als seine hohen Gäste in Venedig ein, um sie bei ihrer Ankunft am Bahnhof empfangen zu können. Im königlichen Palaste werden bereits die Wohnräume in Stand gesetzt, die für die Herrschaften bestimmt sind. Dort steigen auch die Minister v. Blom, Pelloux und Caveroz ab. Mit Rücksicht auf die Posttrauer anlässlich des Todes der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich finden keine offiziellen Wahlen, Einladungen oder sonstigen großen Empfänge statt. Während der Anwesenheit Kaiser Wilhelms wird die Gar-

nison Benedigs durch Truppentheile aus Bologna, Mantua und Verona verstärkt.

Das Münchener Oberlandesgericht verwarf gestern die von dem Schriftf. der Maximilian-Garde in Berlin gegen das Urtheil der Strafkammer eingelegte Revision. Die Strafkammer hatte das schöffengerichtliche Urtheil bestätigt, welches die Gardes wegen groben Unfugs, begangen in einem Artikel seiner Zeitschrift „Die Zukunft“ über König Otto von Bayern zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilte.

**Oesterreich-Ungarn.** Bei einem Baue im Dorfe Biskovica beschäftigte kroatische Maurer verletzten ihre italienischen Genossen und verfolgten die Flüchtenden bis nach Jasol, wo diese Blutverstrich eintrafen. Mehrere Italiener sind schwer, einige leicht verwundet. Die Behörden trafen Sicherheitsmaßregeln.

**Frankreich.** Der seinerzeit viel genannte, allmächtig aber in Vergessenheit gerathene Wilson, der berühmte Schwiegersohn des Präsidenten Grövy, hat sich jetzt dazu entschlossen, wegen seines schwanfenden Gesundheitszustandes alle Ehren- und Wahlämter, in denen er sich ihn seine treuen Freunde und Verpflichteten des Wahlkreises Loches trotz aller bösen Enthüllungen über sein politisches Treiben verlassen hatten, niederzulegen und sich ganz von der Öffentlichkeit zurückziehen. Er hat bereits seine Demission als Maire von Loches und als Generalrath dieses Bezirkes eingereicht und gebet, auch nach dem Wiederauftritt der Kammer auf sein Deputatenmandat Verzicht zu leisten.

**Spanien.** Wie man aus Madrid meldet, beginnt Spanien seine colonialen Ausgaben vernünftigerweise noch vor Abschluss des definitiven Friedens mit Amerika zu beschränken. General Blanco drückte nämlich, daß er für October an ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben 35 Millionen benöthigt. Gegenüber dieser enormen Forderung beschloß der Ministerrath, Blanco aufzugeben, die Millj und die Freiwilligen sofort zu entlassen. Man schuldete ihnen sechs Monate Sold, von denen ein Betrag von zehn Millionen sofort bezahlt werden soll. Uebrigens betragen die für October unaufhebaren Obligationen mit Einschluß der dreimonatigen Coupons der cubanischen Schuld 50 Millionen. — Wie ferner aus Madrid telegraphirt wird, soll nach einer Meldung der Blätter der Minister des Auswärtigen, Herzog von Almodovar, die Vertreter Spaniens bei dem Friedenscongreffe in Paris angewiesen haben, die Ansicht zu vertreten, die Vereinigten Staaten hätten nicht das Recht, die Philippinen zu behalten, wenn sie Manila behielten, so sei dies nur als Unterpfand anzusehen.

**China.** In Peking ist ein Erict erlassen worden, durch das die letzten Reformmaßnahmen des Kaisers aufgehoben werden. — Der Staatsstreik der Kaiserin Wittve war erfolgreich, ohne daß eine Opposition oder Gewaltthaten stattfanden. Die Kaiserin entwarf die Umtriebe ihres Sohnes und einiger Beamten, welche bezweckten, sie an jeder Theilnahme an der Regierung zu verhindern, daher ihr plötzliches Vorgehen und die Verhaftung einzelner Beamten. Die „China Gazette“ veröffentlicht eine Mitteilung des „Bureau Dilziel“ aus Shanghai zufolge ein Interview mit dem erfolgten Reformator Rang Yu-Wei. Danach hätte die Kaiserin-Wittve und der Kaiser einander schon seit Monaten gehaßt. Der Kaiser war wirklich reformfreundlich; er stand mit den Reformern in Verbindung und erließ zum Kerger der Kaiserin die reformerischen Edicte. Er war sogar schon im Begriff, zu befehlen, die Chinesen sollten ihre Köpfe ab-

## Im Verborgenen.

Roman von Max Rothensfeld.

40

Eine ganze Woche hindurch wick sie deshalb keinen Augenblick von der Seite der leidenden Freundin, und da Frau Reibler während dieser Zeit in ihrer Furcht vor neuem Unglück nicht zu bewegen war, auf die Straße hinaus zu gehen, sah sich auch Eise zur steten Gefangenschaft im Zimmer verurtheilt.

Natürlich durfte kein Rettungsblatt, welches vielleicht irgend eine Mitteilung über das Eisenbahnunglück enthalten konnte, zu Eise gelangen, und da auch die Bediensteten des Hauses entsprechende Weisungen erhalten hatten, war sie noch ohne jede Kenntnis von den Einzelheiten der Katastrophe, die in ihrer Vorstellung eine ganz unbestimmte, traumhafte Gestalt angenommen hatte.

Weil sie durch ein gütiges Geschick, welches ihre Sinne stundenlang umschleiert hatte, davor bewahrt geblieben war, das Gräßlichste mit eigenen Augen zu sehen, vermochte sie ohne Frauen an das Ereignis jener Nacht zurück zu denken. In ihrer schmerzlichen Theilnahme für das traurige Geschick jener Bediensteten, die man als tod oder verstimmt aus dem Trümmerschutt gezwungen haben mochte, mischte sich immer wieder eine Empfindung ganz anderer Art eine wehnüthige, süße Erinnerung an die holde Wohnvorstellung, die seltsamweise gerade in jenen schrecklichen Augenblicken vor ihrem Geiste hatte aufsteigen können. Es mußte eine wunderliche Mischung von Traum und Wirklichkeit gewesen sein, unter deren geheimnißvollem Wahn sie sich damals befunden hatte, denn der nächst schauerliche Hintergrund, von dem sich in ihrem Bewußtsein die Gestalt des Doktors Dörwald und sein edles, totenähnliches Antlitz abhoben, war ja ohne Zweifel kein Gebilde ihrer Phantasie! Gerade so mußte der Schaulup der Katastrophe in Wahrheit ausgesehen haben, und so lebhaft war der Eindruck, den ihr jener räthelhafte Traum hinterlassen hatte, daß sie noch jetzt das Wehen des feuch-

tühlen Windes an Stirn und Wangen zu spüren meinte, und daß sie ganz deutlich die abenteuerlich gestalteten dunklen Regenwolken über sich sah, zwischen deren Lüden sich hier und da die fahle Mondscheibe hervorzu drängen suchte.

Es war eine große Ueberraschung für die junge Frau, als ihr Frau Reibler am Morgen des achten Tages plötzlich erklärte, sie könne es hier nicht länger ertragen, und sie wolle noch heute in die Heimat zurückkehren. Ihre krankhafte Furcht vor dem abermaligen Versteigen eines Eisenbahnzuges mußte also plötzlich geschwunden oder doch von der lebhaften Sehnsucht nach ihrem stillen Heim in den Hintergrund gedrängt worden sein. So ungern sich Eise auch immer zu dieser Heimreise entschließen mochte, glaubte sie die Freundin doch nicht durch einen Widerspruch aufregen zu dürfen, und da das ruhige, beinahe heitere Wesen der Frau Reibler eine Wiederkehr ihrer bangstigen Nervenankfälle wenigstens für die nächste Zeit nicht wahrscheinlich machte, erklärte sie sich bereit, sofort in das Besetzungszimmer des Hotels hinauszugehen und sich über die Abfahrtszeit der Eisenbahnzüge zu unterrichten.

Während sie auf dem mit Zeitungen bedeckten Tische nach dem Kurdbuch suchte, fiel Eise Blick zufällig auf eine durch den Druck hervorgerufene Stelle in einem Baseler Blatt, an welcher, wie sie sofort erkannte, von dem Eisenbahnunglück die Rede war. Es wurden da den früher erschienenen Berichten nur einige Einzelheiten nachgetragen, die namentlich von dem wackeren Verhalten mehrerer Bahnbediensteten und Passagiere nach der Katastrophe berichteten. Mit einer gewissen scheuen Hast war Eise Blick über die ersten Zeilen geflogen, ihr Interesse steigerte sich aber von Zeile zu Zeile, denn da war geschrieben: „Ein wahrhaft klassisches Beispiel heroischer Selbstüberwindung und Selbstaufopferung aber lieferte ein junger Arzt, dem wohl mehr als einer der Verunglückten die Erhaltung seines Lebens zu danken haben mag. Sein Name lautet Martin Dörwald, und er wird vor dem Bergeffenenwerden gesichert sein, auch wenn es dem edlen Manne nicht mehr

vergönnt sein sollte, dieser Großthat seines Lebens noch eine weitere hinzuzufügen. Doktor Dörwald befand sich in einem Wagenabteil des von Basel abgefahrenen Zuges, welcher mit dem aus dem Norden kommenden Eilzuge zusammenstieß. Er war im Begriff, sich in seine Heimat zu begeben und dort Erholung zu suchen von den schweren Folgen einer Blutvergiftung, die er sich an Bord eines Schiffes bei der ausdauernden Pflege eines erkrankten Matrosen zugezogen. Wochenlang dem Tode nahe und durch verschiedene operative Eingriffe aufs äußerste geschwächt, hatte sich der junge Arzt kaum hinreichend gekräftigt, um eine so weite Reise ohne Gefahr für sein Leben unternehmen zu können, und es hatte denn auch seitens eines Baseler Kollegen, der ihm noch aus der Studienzeit befreundet war, angesichts seines leidenden Zustandes nicht an Warnungen gefehlt.

Doktor Dörwald aber hatte alle Warnungen mit dem Bemerkten zurückgewiesen, daß er selbst nicht an seine Wiederherstellung glaube, und daß er darum seinen alten Eltern die Möglichkeit verschaffen müsse, ihn noch einmal vor seinem Tode zu umarmen. Mit banger Sorge sah ihn der Freund an, aber er ahnte nicht, wie bald und unter wie traurigen Umständen er ihn wiedersehen sollte.

Dörwald war bei dem Zusammenstoß der beiden Eisenbahnzüge nicht unerheblich am Kopfe verwundet worden; aber ungeachtet dieser Verletzung und seiner allgemeinen körperlichen Pinfälligkeit beteiligte er sich an dem Rettungswerke, welches die unverseht gebliebenen Zugbeamten und Reisenden sofort begannen, in einer Weise, von welcher sämtliche Augenzeugen nur in Ausdrücken des Staunens und der höchsten Bewunderung sprechen können. Fast mit Gewalt mußte man ihn dazu bringen, auch seine eigene Wunde wenigstens nothdürftig zu verbinden, und es war, wie uns erzählt wird, wahrhaft ergreifend anzusehen, mit welchem Angebot eiserner Willenskraft er die wiederholten Anwandlungen von Schwäche zu bekämpfen und zu unterdrücken wußte.

(welchen und europäische Kleidung tragen, die buddhistischen Tempel sollten geschlossen und eine besondere Art des Christentums, daß der Kaiser den Lehren der Missionare entnommen, sollte eingeführt werden. Die Kaiserin erhob ernste Vorstellungen, dann kam der Conflict. Der Kaiser gab Rang Ju-Wei noch rechtzeitig eine Warnung, so daß er fliehen konnte. Rang Ju-Wei meint, die Kaiserin und Li-Pung-Tschang würden den Kaiser umbringen lassen, da sie sonst nicht vor ihm sicher wären. Die Reformer würden jetzt massenhaft verfolgt. Rang Ju-Wei hat die Documente, die beweisen, daß hinter Kaiserin und Li-Pung-Tschang Rußland steht. Diese Documente hat er den englischen Behörden aus-

geliefert. Rang Ju-Wei begibt sich auf dem englischen Dampfer „Ballarat“ nach Hongkong. Seit einer Depesche des französischen Gesandten in Peking, welche der Kaiser von China am Mittwoch an einer Vergiftung gestorben. Befähigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.

**Ägypten.** Die Fashoda-Anglegenheit macht den Engländern viel Kopfschmerzen. Die aus London telegraphisch wird, weisen die Morgenblätter aller Parteirichtungen auf die Erklärung des früheren Parlaments-Unterschieds Sir Edward Grey hin, daß eine französische Intervention am oberen Nil einen unfreundlichen Act darstellen würde. Die Dilettanten, die Befehle Fashodas französischer-

seits hätte nicht zur Befreiung irgend welchen Handelsgebiets gemacht werden; die Verhandlungen müßten unbedingt auf einen Gegenstand beschränkt werden, nämlich auf die Zurückziehung sämtlicher französischen Streitkräfte aus ägyptischem Gebiet. Man muß abwarten, ob das französische Ministerium geneigt ist, den englischen Ansprüchen Rechnung zu tragen. In Fashoda selbst lebte der Major Marchand entschieden die Forderung Richer's ab, die französische Flagge ohne Befehl seiner Regierung niederzuholen. Daher wehen jetzt die britische, die französische und die ägyptische Flagge über Fashoda.

# A. Messe,

## Bankgeschäft,

### Riesa, Hauptstrasse.

#### Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte,

wie:

An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;  
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;  
Discontirung von Wechseln, Devisen;

#### Conto-Corrent- und Check-Verkehr;

Verzinsung bei tägl. Verfügung mit  $2\frac{1}{2}\%$   
von „monatl. Kündigung“ „ $3\%$ “ p. a.  
Baareinlagen „viertelj.“ „ $4\%$ “

Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

#### Eine halbe 2. Etage,

neu eingerichtet, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, 2 Bodenkammern, Keller, Holz- und Kohlenraum ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden  
H. Wiese.

#### Zu vermieten

3 Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern u. Küche, bezgl. 4 Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, per Januar 99 ab beziehbar,erner eine halbe 2. Etage, event. auch ganze 2. Etage, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kammern, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, auch kann Pferdeh Stall für 4 Pferde mit Geschirrkammer und Wagenremise dazu gegeben werden. Bezugsbar event. sofort.  
Max Naumann, Baumsir.

#### Arbeiter=

**Familien= Wohnung**  
auf Rittergut Jischow bei Oßrau  
sofort zu beziehen. Mit guten Zeugnissen versehene Leute mögen sich melden

#### Ein Schulmädchen

grösseres nicht unter 12 Jahren von gutem Umgang wird als **Aufwartung** gesucht.  
Su erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein mehrl. Kartoffeln i. Ganzen u. Einzelst. sind z. ver., Wege 20 Pf. Kasanienstr. 61, I. G. Kühne.

Hast bis zum Eintreffen des Sanitätszuges war er unermüdet thätig, und die Aerzte des städtischen Spitals wissen nicht genug das bewundernswürdige Geschick zu rühmen, mit dem er einer Anzahl von Schwerverletzten die ersten Verbände angelegt hat, obwohl dieselben bei dem Mangel aller ärztlichen Hilfsmittel aus allen erdenklichen Stoffen, wie sie sich eben im Augenblick darbieten, improvisiert werden mußten.

Zuletzt aber war Dörwald verschwunden, ohne daß man es bei der herrschenden Verwirrung sogleich bemerkt hätte, und erst als die mit dem Hilfszuge gekommenen Aerzte und Sanitarier die letzten Verwundeten aufsuchten, fand man den heldenmütigen jungen Arzt in tiefer Bewusstlosigkeit neben einer ohnmächtigen, aber nur leicht verletzten jungen Dame, welcher er augenscheinlich noch einen Stirnverband anzulegen vermocht hatte.

Aus dieser Bewusstlosigkeit nun ist er bis zum heutigen Tage noch nicht erwacht, und die Aerzte des städtischen Spitals, die natürlich ihre ganze Kunst aufbieten, ihn am Leben zu erhalten, haben wenig Hoffnung, daß ihr Bemühen von Erfolg gekrönt sein werde. Es scheint, als ob er in der That den letzten Akt seiner Lebenskraft aufgegeben habe in der heftigsten, fast die Leistungsfähigkeit eines gesunden Mannes übersteigenden Thätigkeit für die Rettung der unglücklichen Schicksalsgenossen. Wenn aber die trüben Befürchtungen seiner Kollegen wirklich in Erfüllung gehen sollten, so wird heldenmütiger und ruhmvoller noch kein Kämpfer auf dem Schlachtfelde geblieben sein, als dieser hochherzige junge Arzt, der seine Wissenschaft noch sterbend in den Dienst der leidenden Menschheit stellte und auf dem Felde seines Berufes geblieben ist. Die Ehre eines Helden sind es, die ihm gebühren!

Als Elise eine Viertelstunde später wieder in das Zimmer trat, schrie Frau Heibler, die sehr eifrig mit dem Baden ihres Koffers beschäftigt war, erschrocken auf: „Um Gottes willen, Kind, was ist Dir widerfahren? Du bist leichenblass, und Deine Augen glänzen wie im Fieber.“

#### Dommerichs Anker-Cichorien

macht jeden Kaffee vollschmeckender und bekömmlicher, goldbraun in Farbe. — Ueberall zu kaufen!

#### Winter & Reichow, Maschinenfabrik, Riesa,

empfehlen und liefern unter Garantie

Drillmaschinen, Kartoffelausgraber, ein-, zwei- und dreischaarige Pflüge,

Saat- und Adereggen, Ringelwalzen, Cultivatoren.

Günstige Zahlung! Prospekte umsonst und frei! Reparaturwerkstatt!

#### Kartoffel-Erntemaschine

Patent „Victoria“ Patent  
erhielt bei den von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft am 9. October 1894 zu Marienfelde bei Berlin veranstalteten Konkurrenzarbeiten den **einzigsten Preis** für bestes

Freilegen der Kartoffeln und größte **Leistungsfähigkeit**.

Liefere auch alle anderen Maschinen stets bester Art.

Leistet auch alle anderen Maschinen stets bester Art.

Benutzung. Prospekte gratis. Probe gestattet.

Grüßa-Riesa. Julius Höhr.

#### Delmenhorster Ankerlinoleum,

der beste, gesündeste, haltbarste und angenehmste Fußboden-Beleg.

Niederlage bei

L. Haubold jun., Riesa,

Pausitzerstr. 20.

Elise streich sich mit der Hand über die Stirn und machte sogar einen schwachen Versuch, zu lächeln. „Mir ist ganz wohl“, sagte sie, „aber wir können noch nicht reisen, heute wenigstens noch nicht.“

„Wie? Wir können nicht?“ fragte Frau Heibler bestürzt. „Und was ist es, das uns daran hindert?“

„Frage mich nicht danach, ich bitte Dich darum. Ich habe hier eine Pflicht zu erfüllen, der ich mich nicht entziehen darf, und Hände auch viel mehr als die Möglichkeit unserer Abreise auf dem Spiel. Du darfst von mir fordern, was Du willst, nur das darfst Du nicht verlangen, daß ich auf die Erfüllung dieser heiligen Pflicht verzichte.“

Die Feierlichkeit und der tiefe Ernst dieser Erwiderung ließen alle weiteren Fragen und Einwendungen der Frau Heibler verstummen. Sie schweig auch, als sie sah, daß Elise sich mit einer Galt, die ihrem Wesen sonst ganz fremd war, zum Ausgehen anleidete, und nur, als die junge Frau sie zum Abschied stürmisch in die Arme schloß, sagte sie, indem sie voll Häßlichkeit ihre Lippen auf Elises weiße Stirn drückte: „Ich weiß, daß Du nichts thun wirst, was ich nicht gutheißen könnte, auch wenn Du mich nicht in Dein Vertrauen ziehst. Gott segne Dich und Dein Vorhaben, mein Kind!“

Bereitwillig und zuvorkommend führte man die junge Dame, welche so dringend einen der anwesenden Aerzte zu sprechen wünschte, in das Konsultationszimmer des Spitals, und schon nach wenigen Minuten sah sie durch den Eintritt eines freundlich blickenden Herrn in mittleren Jahren ihr Verlangen erfüllt.

„Doktor Palm!“ sagte er, sich kurz vorstellend. „Womit, mein Fräulein, kann ich Ihnen dienen?“

„Ist es wahr, daß sich unter Ihren Kranken auch der Doktor Martin Dörwald befindet?“ fragte Elise, die den Schlag ihres Herzens bis zum Halse hinauf zu spüren meinte. Und wenn es sich so verhält, ist es möglich, ihn zu sehen?“

#### Wirthschafterin-Gesuch.

Für selbstständigen Führung der Wirthschaft eines kleineren Landgutes wird wegen Verheirathung meiner Tochter eine **Frau**, womöglich ohne Anhang, bei hohem Lohn gesucht. Eintritt 15. October oder 1. November. Näh. in der Exped. d. Bl.

#### 1 Breungehülse und 1 Nachtwächter

für baldigen Antritt gesucht.

Mittergut Areciniq.

#### Voigt-Gesuch.

Per 2. Januar 1899 wird auf ein Mitertgut bei hohem Lohn ein nicht zu junger, ganz zuverlässiger, verheiratheter **Voigt** gesucht. Nur mit festen Zeugnissen versehene Bewerber wollen sich unter Beifügung der Abschrift der letzten unter Chiffre E. B. in der Exped. d. Bl. schriftlich melden.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat,

#### Tischler

zu werden, findet Oßtern **Beihilfe** bei

H. Schlegel.

#### Ein gebrauchtes Sopha,

noch sehr gut, ist billig zu verkaufen bei

Germann Bros, Sattlermeister.

„Ihre erste Frage vermag ich mit Ja zu beantworten, was aber die zweite anbetrifft, so sollte ich sie eigentlich ohne weiteres verneinen. Unser Patient ist erst gestern aus langer Bewusstlosigkeit erwacht, und seine Schwäche ist so groß, daß ihm vor allem jede Erregung ferngehalten werden muß.“

Elise preßte die Hände gegen die Brust, und ein Ausdruck tiefer Muthlosigkeit trat auf ihr schönes, blaßes Gesicht. „Ich würde mich ja gewiß bemühen, alles zu vermeiden, was ihn aufregen könnte“, sagte sie leise. „Aber wenn es nicht sein kann, beschreibe ich mich auch bei dieser Abweisung; denn ich will hundertmal eher auf die Erfüllung meines sehnlichsten Wunsches verzichten, als daß seine Wiederherstellung durch meine Schuld gefährdet oder verzögert würde. Und er wird doch wieder hergestellt werden, nicht wahr? Kann ich die Zuversicht mit mir hinweg nehmen, daß er genesen werde?“

Doktor Palm sah die Fragen voll Theilnahme an, aber es war nichts Ermutigendes, das auf seinem Gesicht zu lesen stand. „Einerwiderstandsfähige Natur und eine eiserne Willenskraft haben oft genug selbst da noch Wunder gewirkt, wo die ärztliche Wissenschaft an den Grenzen ihres Vermögens angelangt war“, sagte er ausweichend. „Weide aber besitz Dörwald unzweifelhaft in seltenem Maße; denn eine schwächere Konstitution eines Durchschnittsmenschen hätte nicht den zehnten Theil dessen überwinden können, was er in den beiden letzten Monaten freiwillig ertragen hat.“

An Elises Wimpern zitterten zwei schwere Thränen. „Und das ist alles, was Sie mir zum Trost sagen können?“ fragte sie mit halberstimmter Stimme. Ein Wunder müßte geschehen, wenn Sie an seine Genesung glauben sollen?“

„Es ist mir schmerzhaft genug, daß ich Ihnen keine bessere Auskunft zu geben vermag, als diese. Aber ich möchte doch nicht, daß Sie sie für eine ganz trostlose nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)